

SANATHANA SARATHI, JUNI 2013

Ansprache vom 1. August 1996, Sai Kulwant Halle

Glückseligkeit ist eure wahre Form

*Die Brahmanen, die die Wahrheiten verkünden,
wie sie in den Veden und heiligen Schriften dargelegt sind;
Die Könige, die bereit sind, ihren Körper
für die Sicherheit und den Schutz der Nation zu opfern;
Die Geschäftsleute, die auf der Basis von Ethik und Moral ihren Geschäften nachgehen;
Die edlen Bauern, die fröhlich auf den Feldern arbeiten, um Getreide anzubauen –
Alle sollten sich, ohne Zeitverschwendung,
auf den göttlichen Namen besinnen und ihr Leben heiligen!*

Alles ist aus dem Meer von Sein-Bewusstsein-Glückseligkeit hervorgegangen

Studenten!

So wie Târaka, Sânkhyâ und Amanaska die wichtigsten drei Arten des Yoga bilden, wie es im Vedanta erläutert ist, so gibt es drei Hauptkonzepte in Bezug auf die Frage, was Wahrheit ausmacht: absolut wahr (paramârthika), bedingt wirklich (vyavahârîka, die auf Erfahrung beruhende Wirklichkeit) und Täuschung (pratibhâsika). Absolute Wahrheit (paramârthika) ist dem Meer vergleichbar, bedingt wirklich (vyavahârîka) den Wellen des Meeres und Täuschung (pratibhâsika) dem durch die Wellen erzeugten Schaum. Ohne das Meer kann es keine Wellen geben und ohne Wellen keinen Schaum. In der letztendlichen Analyse ist Wasser die Basis von allen dreien, von Meer, Wellen und Schaum. Deshalb sollte man die absolute Wahrheit, die Erfahrungswirklichkeit und die Täuschung nicht als voneinander getrennt betrachten. Sie sind so eng miteinander verbunden wie die göttliche Dreieinigkeit, wie die drei Grundeigenschaften Reinheit, Leidenschaft und Trägheit und wie die drei Zeitperioden Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

*Wenn man ein dreigeteiltes Blatt des Bilvabaumes
dem dreiäugigen Gott Shiva darbringt,
der die Verkörperung der drei Grundeigenschaften ist
und den Dreizack in der Hand hält,
zerstört das die angesammelten Sünden aus drei Leben.*

Brahman ist der gesamten Schöpfung immanent

Brahman steht für die Einheit dieser drei Prinzipien. Paramârthika bedeutet Atman (göttliches Selbst) und Vyavahârîka Aham (das begrenzte Ich). Manche Leute glauben in ihrer Unwissenheit, Atman und Aham seien getrennt voneinander. Tatsächlich ist der Atman wie das Meer und Aham wie die Wellen. Wenn ihr euren Blick nach innen richtet und nachforscht, werdet ihr erkennen, dass beide ein und dasselbe sind. Die Wellen sind nicht verschieden vom Meer. So wie Feuer im Holz, Öl in den Sesamsamen und Zucker im Zuckerrohr enthalten ist, ist die Erfahrungswirklichkeit in der absoluten Wirklichkeit

enthalten. Ohne Meer kann es keine Wellen geben und ohne Vater keinen Sohn. Genauso kann es ohne Paramârthika kein Vyavahârîka geben.

Gott wird als „Bhavaya namaha“ gepriesen. Was bedeutet Bhava im vedischen Sprachgebrauch? Bhava bezeichnet das höchste Wesen, dessen Gestalt diese sichtbare Welt ist. Gott Vishnu ist die Ursache und die Welt die Wirkung. Die gesamte Schöpfung ist das Zusammenspiel von Ursache und Wirkung. Gott verkörpert sich in dieser Welt in verschiedenen Gestalten, um die Einheit aller Namen und Formen aufzuzeigen. Ebenso wunderschön wie der Pfau mit seinem farbenprächtigen Gefieder aussieht, zeigt sich das göttliche Prinzip Vishnu mit seinen zahllosen Formen auf das wunderbarste in der gesamten Schöpfung. Das kommt in dem vedischen Lehrsatz: *Das kosmische Wesen hat Tausende Köpfe, Augen und Füße*, zum Ausdruck. Gottes kosmische Gestalt besteht aus Tausenden Köpfen und Tausenden Augen. Es bedeutet, dass jeder die Verkörperung Vishnus ist. Gott hat noch einen anderen Namen, Kûtastha; der Name bedeutet, dass Gott jedes Lebewesen in der Schöpfung durchdringt. So wie die Wellen, der Schaum und der Ozean ein und dasselbe sind, genauso sind Erschaffung, Erhaltung und Auflösung die drei unzertrennlichen Aspekte des Göttlichen.

Alles ist aus dem Meer von Sat-cit-ânanda hervorgegangen. Wenn ihr diese Wahrheit erkennt, wird der Quell der Glückseligkeit aus dem See eures Geistes (mânasarovar) hervorgehen. Glückseligkeit, Ananda, entsteht, wenn Sein und Bewusstsein zusammenkommen. Sat bedeutet Wahrheit und Cit Wissen; wenn sie sich vereinen, erzeugen sie die Erfahrung der Glückseligkeit. Sat ist wie Zucker, der alles, mit dem er vermischt wird, süßt. Wenn man Zucker in den Kaffee gibt, wird er süß, wenn man ihn in den Tee gibt, dann wird dieser süß, gibt man ihn in Wasser, entsteht Sirup. Also ist Süße dauerhaft. Aus diesem Grund wird sie als Sat oder Sein beschrieben, was unwandelbar und ewig bedeutet. Cit steht für Prajnâna oder beständige, integrierte Bewusstheit, sie wird in den Veden als: *Brahman ist das höchste Bewusstsein (prajnânam brahma)* beschrieben. Prajnâna ist das Leben eines jeden Wesens und Wasser ist die Grundlage des Lebens. Deshalb ist Cit dem Wasser vergleichbar. Solange Zucker und Wasser getrennt sind, ist Zucker Zucker und Wasser Wasser. Wenn beide sich vereinen, erhaltet ihr Sirup. Entsprechend ist Glückseligkeit das Ergebnis, wenn Sein und Bewusstsein zusammenkommen. Seligkeit ist eure wahre Form. Sat ist nichts anderes als das Prinzip des Atman, der ewig ist. Ohne das Atmanprinzip hat die Welt keine Existenz.

Glaube hat im Vedanta eine große Bedeutung

Ihr verfasst auf einem ganz besonderen Papier in Schönschrift ein bezauberndes Gedicht, steckt es in einen glitzernden Umschlag und schickt es ab. Das Papier ist sehr kostbar, die Buchstaben sind schön geschrieben, die Verse feinsinnig, der Umschlag ist attraktiv und auch die Adresse ist korrekt. Aber dennoch erreicht der Brief den Adressaten nicht. Wie kommt das? Weil ihr nicht die erforderliche Briefmarke auf das Kuvert geklebt habt. Ihr singt melodisch und rhythmisch Bhajans. Melodie und Musik mögen attraktiv sein, aber sie erreichen Gott nicht und schenken ihm keine Freude, wenn ihr kein Selbstvertrauen habt. *Vertrauen in euch und Vertrauen in Gott: Das ist das Geheimnis von Größe*. Das ist es, was ihr heute wissen solltet.

Welchen Sinn hat es, einen Brief mit wunderschöner Dichtung, in Schönschrift geschrieben, abzuschicken, ohne die Briefmarke des Vertrauens auf den Umschlag zu kleben? Aus diesem Grund hat der Vedanta dem Glauben (vishvâsa) und unerschütterlichem Vertrauen (shraddhâ) höchste Bedeutung eingeräumt. Liebe ist die Grundlage von beidem. Wenn ihr Liebe habt, habt ihr Vertrauen (shraddhâ); wenn ihr Vertrauen besitzt, habt ihr Glauben. So wie Schaum,

Wellen und Meer nicht voneinander verschieden sind, so sind Vertrauen, Glaube und Liebe unzertrennlich und voneinander abhängig. Diese drei bilden das Fundament des Vedanta.

Der Vedanta spricht außerdem über drei Prinzipien: Svecchâ (der freie Wille), Parecchâ und Daivecchâ. Was bedeutet Svecchâ? Heutzutage glauben die Studenten, Svecchâ bedeute, zu sprechen, sich zu bewegen und zu verhalten, wie es einem beliebt. Das ist nicht die innere Bedeutung von Svecchâ. Sva und Icchâ ist Svecchâ. Sva bedeutet Selbst (Atman) und Icchâ Wunsch, Wille. Wahrer freier Wille (svecchâ) besteht darin, den Anweisungen des Selbst zu folgen. Auch die Bhagavadgita erläutert zwei Arten von Dharma: Svadharma und Paradharma. Was ist Svadharma? Die Leute glauben, Svadharma bezöge sich auf ihre Kaste und Religion, wie z.B. das Dharma des Kriegers (kshatrîya), das Dharma des Brahmanen, das Dharma des Geschäftsmannes (vaishya) etc. Aber das ist nicht die wahre Bedeutung von Svadharma. Sva bedeutet Atman. Deshalb ist Atmadharma (Dharma das sich auf das göttliche Selbst bezieht) Svadharma, und Dehadharma (auf den Körper bezogenes Dharma) ist Paradharma. Entsprechend gibt es das einbuchstabile „I“ (Ich) und das aus drei Buchstaben bestehende „eye“ (Auge). Das einbuchstabile Ich repräsentiert den Atman und das dreibuchstabile „eye“ den Körper. Ohne den Körper kann man den Atman nicht erkennen und ohne den Atman kann der Körper nicht existieren. Deshalb wird die Einheit von Atman, individueller Seele und Körper als Tripûti oder Trikûta bezeichnet (das Zusammentreffen von drei Aspekten). Auf diese Weise erläutert der Vedanta die tiefgründigsten Wahrheiten in einfachen und subtilen Begriffen.

Svecchâ bedeutet, zu denken, zu entscheiden und eine Handlung mit vollem Vertrauen selbständig durchzuführen und aus ganzem Herzen bereit zu sein, die Konsequenzen zu tragen – sei es Freude oder Schmerz, Glück oder Leid. Parecchâ bedeutet, eine Handlung unter dem Ansporn oder dem Druck anderer durchzuführen. Es ist nicht etwas, das ihr aus eigenem Antrieb tut. Ihr tut es unter dem Einfluss anderer. Doch wenn ihr die Konsequenzen zu tragen habt, solltet ihr es nicht bedauern und sagen: „Es ist nicht etwas, das ich freiwillig getan habe; ich habe es getan, weil ich dazu gezwungen wurde.“ Andere können euch nicht zwingen, etwas zu tun, wenn ihr nicht eine Neigung dazu verspürt. Wie können andere euch beeinflussen oder anspornen oder zwingen, es zu tun? Ihre Ermunterung bestärkt nur eure eigene Neigung. Deshalb solltet ihr bereit sein, die Folgen ohne jedes Bedauern zu tragen und ohne andere zu beschuldigen.

Das dritte ist Daivecchâ. Es bedeutet, sich Gottes Willen zu ergeben und gute Handlungen durchzuführen, ohne irgendwelche Früchte der Handlungen zu erwarten. Es geht hierbei nicht um das Ergebnis von Handlungen, die ihr aus eigenem Antrieb oder durch die Ermutigung anderer oder unter dem Einfluss anderer durchgeführt habt. Ihr solltet alles, was geschieht, als den göttlichen Willen akzeptieren. Tatsächlich wird euch, was immer in Übereinstimmung mit dem göttlichen Willen geschieht, nur Gutes bringen. Alle Handlungen, die ihr durchführt, indem ihr euch in Gottes Willen ergebt, werden euch Frieden, Glück, Erfüllung und Sieg bringen. Aber heutzutage versteht der Mensch nicht, was es bedeutet, sich Gottes Willen zu fügen.

*Die Menschen wollen keine verdienstvollen Taten durchführen,
aber deren Früchte erhalten;
sie ergehen sich in sündigem Tun
und wollen doch den Folgen entrinnen.*

Der Mensch ist die Verkörperung von Sein-Bewusstsein-Glückseligkeit

Die Menschen sind nicht willens, die Konsequenzen ihrer sündhaften Taten zu tragen, aber sie sind schnell dabei, diese schlechten Handlungen zu begehen. Warum begeht ihr sündige Handlungen, wenn ihr ihre Konsequenzen nicht tragen wollt? Es besteht kein Zweifel daran, dass die Folgen zwangsläufig ebenfalls schlecht sein werden, wenn ihr schlecht gehandelt habt. Die Menschen wollen die Früchte verdienstvoller Handlungen genießen, sind aber nicht bereit, solche heiligen Handlungen durchzuführen. Sie erstreben eine Sache und begehen Handlungen, die dem entgegengesetzt sind. Alle eure Handlungen sollten dem entsprechen, was ihr wünscht. Wenn ihr eine Sünde begangen habt, solltet ihr bereit sein, die Konsequenzen zu tragen. Ob ihr Feuer wissentlich oder unwissentlich berührt, es wird euch verbrennen. Manchmal mögt ihr versehentlich Feuer berühren, aber es wird deswegen kein Mitgefühl mit euch haben und euch verschonen. Genauso müsst ihr, ob es euch gefällt oder nicht, die Folgen eurer Handlungen ernten. Das ist die Wahrheit von Vyavahārika, Erfahrungswissen. Aber die absolute Wahrheit (paramārthika) ist anders. Wenn ihr die Ebene der absoluten Wahrheit erreicht, verbrennt ihr euch nicht, auch wenn ihr das Feuer berührt. Wie ist das möglich? Es geschieht aufgrund der Gnade Gottes. Manchmal wird Gott selbst euch warnen und davon abhalten, das Feuer zu berühren. Feuer, das eines der fünf Elemente ist, ist ebenfalls ein Aspekt des Göttlichen.

Alle benutzen das Wort Ich (aham), wenn sie sich selbst meinen. Ihr solltet nach dem Ursprung dieses Ich forschen. Aham ist aus dem Atman geboren. Aus Aham wird der Gedanke (sankalpa) geboren und aus dem Gedanken die Sprache (vāk). Also ist Aham der Sohn von Atman, Gedanke ist sein Enkel, und Sprache der Urenkel. Demzufolge gehören Atman, Ich, Gedanke und Sprache derselben Familie an. Also besitzen Ich, Gedanke und Sprache das gleiche Recht am Eigentum des Atman. Um was für ein Eigentum handelt es sich? Es ist das Eigentum von Sat-cit-ānanda, das für Sohn, Enkel und Urenkel gleichermaßen zugänglich ist. Tatsächlich durchdringt es alle drei vollständig. Der Mensch kann niemals behaupten, er sei ohne Glückseligkeit, sie ist wirklich des Menschen Recht. Der Mensch will unvergänglich und ewig sein. Das ist die Natur des Bewusstseins (cit, prajñāna), das in ihm gegenwärtig ist. Deshalb braucht der Mensch sich nicht anderswo auf die Suche nach Sein-Bewusstsein-Glückseligkeit zu begeben. Der Mensch leidet, weil er sich dieser Wahrheit nicht bewusst ist.

Erlangt praktisches Wissen und vertreibt die Illusion

Studenten!

Hier eine kleine Geschichte zur Illustration: Angenommen, eine Hochzeit wird gefeiert. Die Gesellschaft des Bräutigams und die der Braut halten sich in zwei verschiedenen Häusern auf. Irgendein Eindringling beginnt, zwischen den zwei Gruppen zu vermitteln. Er geht zur Brautgesellschaft und fängt an zu drohen: „Was ist los? Ihr bietet nicht einmal zwischendurch Kaffee und Snacks an. Wir glaubten, ihr würdet diese Hochzeit auf prächtige Weise feiern, aber ihr erfüllt unsere Erwartungen nicht. Ihr erweist der Gruppe um den Bräutigam nicht den angemessenen Respekt.“ Etwas später begibt er sich zur Gruppe des Bräutigams und fragt diese: „Was soll das? Trotz unserer wiederholten Aufforderungen kommt ihr nicht zum Essen. Das Essen wird kalt. Ihr solltet euch beeilen.“ Die Gruppe des Bräutigams dachte, es handele sich um eine Respektsperson von Seiten der Braut. Die Brautgesellschaft dachte, er wäre ein enger Verwandter des Bräutigams. Beide Seiten duldeten eine Zeitlang sein schlechtes Benehmen, aber als er die Grenzen überschritt, fragten sie sich gegenseitig, wer diese Person sei. Als jemand von Seiten des Bräutigams zur Brautgesellschaft lief und nach seiner Identität fragte, antworteten sie, sie wüssten nicht, wer er sei. Die Brautgesellschaft

erhielt eine ähnliche Antwort von Seiten des Bräutigams, als sie nach seiner Identität forschten. Als beide Seiten einander so aufklärten, erkannte der Eindringling, dass er entdeckt worden war und verschwand stillschweigend von der Szene.

Genauso schließt Maya sich manchmal der Seite des Atman und manchmal der Seite der Natur an und verwirrt den Menschen. Wenn ihr unter Einsatz eures Unterscheidungsvermögens anfangt, die Beziehung zwischen Selbst (âtman) und Nicht-Selbst (anâtman) zu erforschen, verschwindet die durch Maya verursachte Täuschung. Heutzutage hinterfragt der Mensch nicht, was Atman und was Anatman, was weltlich und was transzendental ist. Aus diesem Grund ist er ein Opfer der Täuschung geworden. Um eine solche Nachforschung durchzuführen, sollte man die rechte Art des Wissens haben.

Es gibt vier Arten von Wissen. Alle gebildeten Leute wissen, dass sie aus dem Studium von Büchern nur Buchwissen erlangen, das im Lauf der Zeit zu oberflächlichem Wissen wird. Gemeinsam mit Buchwissen solltet ihr Allgemeinwissen und unterscheidendes Wissen erwerben. Außerdem solltet ihr euch nicht auf individuelles Unterscheidungsvermögen begrenzen, sondern fundamentale Unterscheidungskraft anwenden. Nur wenn euer Wissen auf Unterscheidungskraft gründet, werdet ihr auch praktisches Wissen haben. Praktisches Wissen ist wahres Wissen. Ihr solltet danach streben, dieses wahre Wissen zu erreichen. Wenn ihr auf diese Weise weiter nachforscht, werdet ihr schließlich die Wahrheit erkennen.

Der Vedanta spricht von zwei Arten der Befreiung: Jîvanmukti und Videhamukti. Ein Jîvanmukta, ein zu Lebzeiten Befreiter, ist jemand, der alles als die Manifestation Gottes ansieht und die Einheit von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft erfährt. Die Vergangenheit ist der Baum, von dem wir den Samen der Gegenwart erhalten, der wiederum zum Baum der Zukunft heranwächst. Demzufolge ist die Vergangenheit der Baum, die Zukunft ist der Baum und die Gegenwart ist der Same. Diese drei sind in Wirklichkeit ein und dasselbe. Ohne den Baum der Vergangenheit könnt ihr nicht den Samen der Gegenwart erhalten und ohne den Samen der Gegenwart könnt ihr nicht den Baum der Zukunft erhalten. Wer die Einheit der drei Zeitperioden erkennt, ist ein Jîvanmukta, ein zu Lebzeiten Befreiter. Er bewahrt Gleichmut in beidem, Glück und Leid, Lob und Tadel, Wohlergehen und Unglück. Er weiß, dass alles vorübergehend ist, gleich vorbeiziehenden Wolken, und dass nichts dauerhaft ist. Er hat keinerlei Sorgen, da sein Geist auf das Prinzip der Einheit ausgerichtet ist. Nur eine solche Person wird als Jîvanmukta angesehen.

Wer ist dann ein Videhamukta? Alle Eigenschaften, die in einem Jîvanmukta anwesend sind, sind auch in einem Videhamukta vorhanden. Welcher Unterschied besteht zwischen den beiden? Ein Jîvanmukta hat Körperbewusstsein, wohingegen ein Videhamukta kein Körperbewusstsein hat. Er fühlt nicht die Qualen von Hunger oder Durst. Weil König Janaka kein Körperbewusstsein hatte, wurde er auch Videha genannt. Solange man Körperbewusstsein hat, muss man zwangsläufig Glück und Leid erfahren. Jemand, der frei von Körperbewusstsein ist, ist auch frei von allen Arten der Bindung. Das ist der Zustand von Amanaska, ein Zustand frei von Gedanken und Gefühlen. Wie kann es Gedanken geben, wenn es keinen Geist (mind) gibt?

Hier ist ein Stück Stoff. Es besteht aus Fäden, die aus Baumwolle hergestellt sind. Ohne Baumwolle kann es keine Fäden geben und ohne Fäden keinen Stoff. Also ist der Gedanke wie Baumwolle, Wünsche sind die Fäden und der Geist ist das Tuch. Der Geist ist nichts anderes als ein Bündel Wünsche. Ohne Wünsche kann es keinen Geist (mind) geben. Das ist der Zustand von Amanaska.

*Der Mensch ist ein Opfer von Maya geworden,
die aus 25 Aspekten besteht.
Wenn ihr das Geheimnis dieser 25 Aspekte aufdeckt,
wird Maya verschwinden.*

Was sind diese 25 Aspekte? Die fünf Wahrnehmungssinne (jnanendrîya), die fünf Handlungsorgane (karmendrîya), die fünf Lebenshauche (pancaprânâh) und die fünf Hüllen (pancakoshâh) ergeben zusammen 20. Zählt Geist (manas), Intellekt und Unterscheidungsvermögen (buddhi), Psyche (citta), Ego (ahamkâra) und die individuelle Seele (jîvatman) hinzu, dann ergibt das insgesamt 25 Aspekte. Das, was durch diese 25 Aspekte gebildet wird, wird Pinda genannt. Was bedeutet Pinda? Der Körper selbst ist Pinda. Der Vedanta spricht von Anda, Pinda und Brahmanda. Die Wesen, die aus dem Ei geboren werden, werden Andaja genannt, die aus dem Mutterleib Geborenen werden Pindaja genannt. Der alles durchdringende Kosmos wird Brahmanda genannt. Aber zwischen Anda, Pinda und Brahmanda besteht eine grundlegende Einheit. Auch zwischen der individuellen Seele (jîva), Gott (îshvara) und der Natur (prakriti) besteht eine Einheit.

Versenkt den Geist in den Atman

Das Ramaprinzip symbolisiert ebenfalls diese Einheit. Ra bedeutet Atman und Ma Maya. Wenn Maya und Atman sich vereinen, bilden sie das Ramaprinzip. Die Menschen rezitieren Ramas Namen, indem sie „Ram Ram Ram“ sagen. Aber man sollte es nicht mechanisch tun. Der Geist sollte ganz in der Kontemplation Ramas aufgehen. Es bedeutet, der Geist sollte in das Atmanprinzip eingetaucht sein. Das ist die wahre Rezitation von „Rama“. Das ist das wirkliche Prinzip von Tarakam.

*Man sollte, ohne unter den Schleier des Vergessens zu geraten,
im Zustand des Wachens, Träumens und Tiefschlafes,
sich immer des Mantras So' ham bewusst sein.
Das ermöglicht es einem, das Atmanprinzip zu erkennen.*

Tarakam bedeutet die Einheit der drei Seinzustände, d.h. des Wachzustands, des Traumzustands und des Tiefschlafs. Es genügt nicht, bloß „Ram, Ram, Ram“ zu wiederholen, ohne das Prinzip von Tarakam zu verstehen. Ihr solltet euren Geist in den Atman versenken. Im Becher befindet sich Wasser und ihr habt in eurer Hand etwas Zucker mitgebracht. Streut den Zucker ins Wasser und vermischt es gründlich. Dann verschwindet der Zucker. Der Zucker, den ihr mit euren eigenen Händen herbeigetragen habt, ist jetzt nicht mehr da. Der Zucker, den ihr mit euren eigenen Augen gesehen habt, ist unsichtbar geworden. Wohin ist er verschwunden? Wenn ihr einen Tropfen Wasser auf eure Zunge gebt, werdet ihr wissen, dass Zucker in jedem Tropfen gegenwärtig ist.

Die Studenten wissen folgendes: Hier ist ein Becher, bis zum Rand mit Fruchtsaft gefüllt. Der Becher enthält nur den Saft, ohne dessen Geschmack zu kennen. Ihr steckt einen Strohhalm in den Becher und trinkt den Saft. Der Saft gelangt durch den Strohhalm in den Mund, aber der Strohhalm kann den Saft nicht schmecken. Erst wenn der Saft die Zunge erreicht, können wir den Geschmack des Saftes kennen. Unser Körper ist der Becher und das Göttliche der darin enthaltene Saft. *Raso vai sah – Gott ist Essenz, der Nektar selbst.* Gott durchdringt den Körper in dieser Form. Aber der Körper ist sich dessen nicht bewusst. Unsere Sinne sind wie der Strohhalm, der ebenfalls das Göttliche nicht erkennen kann. Unsere Unterscheidungskraft (buddhi) gleicht der Zunge, die den Geschmack des Göttlichen erfährt. Die Zunge genießt den Geschmack des Saftes, behält ihn aber nicht für sich. Sie schickt ihn an das Verdauungssystem (jatara) weiter. Das Verdauungssystem erfährt ebenfalls nicht die Süße des

Saftes. Sie trennt die Abfallstoffe vom Saft und versorgt mit dessen heiliger Essenz alle Glieder des Körpers.

Ehe ihr das Essen zu euch nehmt, bringt ihr es Gott dar und rezitiert: „Brahmarpanam...“
Gott antwortet von innen: „Aham vaishvanâro...“

*Ich bin in allen Wesen in Form des Verdauungsfeuers gegenwärtig.
Verbunden mit ihrem Ein- und Ausatmen bin Ich es,
der die vier Arten der Nahrung konsumiert.*

Gott ist einer, das Ziel ist eines

Gott sagt: „O Tor! Ich bin in deinem Magen in der Form von Vaishvânara gegenwärtig und verdaue die Nahrung, die du zu dir nimmst, und verteile ihre Essenz an den gesamten Körper.“ Wenn ihr die Lehren des Vedanta erforscht, werdet ihr verstehen, dass in der gesamten Schöpfung nur Einheit existiert. *Gott ist der Eine ohne ein Zweites.* Der Vedanta verkündet nachdrücklich: *Das Göttliche ist eines, keine zwei.* Der Vedanta erwähnt nicht in säuselndem Ton: *Das Göttliche ist eines.* Er erklärt voller Nachdruck: Das Göttliche ist nur eines und nicht zwei. Der Vedanta lehrt und verbreitet diese Wahrheit in unmissverständlichen Begriffen in der ganzen Welt. Gott, Allah, Jesus, Rama, Ishvara, Vishnu, alle sind eins. Die Parsen sagen, Zarathustra ist der Höchste, die Sikhs räumen Guru Nanak den höchsten Platz ein, die Anhänger von Rama und Krishna rühmen diese als die höchsten. So schreiben die Devotees Gott entsprechend ihrer Veranlagung und ihren Gefühlen verschiedene Namen und Formen zu. Aber Gott ist einer.

Je nach ihrem Geschmack verlangen die Leute nach Burfi, Jilebi oder Mysore Pak. In all diesen Arten von Süßigkeiten ist der Zucker derselbe. *Es gibt nur eine Wahrheit, aber die Weisen sprechen von ihr auf verschiedene Weise.* Ihr könnt Gott jeglichen Namen und jede erdenkliche Form zuschreiben, aber Gott ist einer, und das Ziel ist eines. Deshalb solltet ihr nicht die Anhänger eines anderen Glaubens kritisieren. Es besteht kein Unterschied zwischen den verschiedenen Glaubensrichtungen. Alle sind eins. Nur wenn ihr diese Einheit in der Verschiedenheit erkennt, könnt ihr Glückseligkeit erfahren.

*Es gibt viele Lebewesen, aber nur einen Atem.
Es gibt viele Sterne, aber nur einen Himmel.
Es gibt viele Nationen, aber nur eine Erde.
Es gibt viele Schmuckstücke, aber nur ein Gold.*

Ihr solltet diese Wahrheit klar erfassen.

Verursacht keine Spaltungen aufgrund eurer Zu- oder Abneigungen einer bestimmten Religion gegenüber. Wenn ihr die Einheit erkennt und sie regelmäßig praktiziert, werdet ihr mit Sicherheit die Einheit erfahren. Wenn ihr jede Arbeit mit dem Empfinden „Ich bin Gott, ich bin Gott“ verrichtet, werdet ihr schließlich Gott werden. Ihr werdet, was ihr denkt. Befasst euch deshalb nicht mit unnötigen Gedanken und ergeht euch nicht in unerwünschtem Gerede. Verletzt nicht die Gefühle anderer. Bereitet niemandem Schwierigkeiten.

Studenten!

Am Fünften fangen eure Prüfungen an. Ich möchte diese täglichen Ansprachen für einige Zeit unterbrechen, um euch die Freiheit zu geben, euch auf die Prüfungen vorzubereiten. Der eigentliche Grund, aus dem ihr hier seid, ist das Studium. Ihr seid nicht hierher gekommen, um den Vedanta zu lernen. Konzentriert euch deshalb auf eure Studien. Nur dann werdet ihr in der Lage sein, die Aufgabe zu vollbringen, für die ihr gekommen seid. Eure Eltern haben euch mit großen Hoffnungen hierher geschickt. Es ist deshalb eure Pflicht, sie zufrieden

zustellen. Sie sind die Verkörperungen Gottes. *Mâtrudevo bhava, pitrudevo bhava... verehrt Mutter und Vater wie Gott*. Konzentriert euren Geist auf den Zweck eures Aufenthaltes hier. Auch Swami wird glücklich sein, wenn ihr gut studiert. Sucht nicht die Zimmer anderer auf und ergeht euch nicht in unnötigem Geschwätz. Konzentriert euch auf eure Studien und schließt mit Auszeichnung ab. Tragt zum guten Ruf des Instituts bei und macht eure Eltern glücklich. Erfüllt die Aufgabe, für die ihr gekommen seid, und kehrt glücklich zurück.

AUS UNSEREN ARCHIVEN

Auszüge aus Bhagavans Ansprache am 26. OKTOBER 1963

Denkt immer an Gott

Selbstlose Handlungen sind wichtig, um die Sinne im Zaum zu halten

Das größte aller Wunder besteht darin, dass niemand sich selbst kennt und niemand versucht, sich selbst zu kennen, nicht einmal jene, die ihr Leben damit zubringen, andere kennen zu lernen. Euer Selbst ist subtiler als Wasser, Luft und sogar Äther (âkâsha). Das Selbst muss in das Auge dringen, damit ihr sehen könnt; es muss in die Hände strömen, damit ihr greifen könnt; es muss sich zu den Füßen bewegen, damit ihr laufen könnt. Die Sinne sind leblos, das Ich muss wirken, damit sie funktionieren können. Dieses Ich ist Brahman, das fälschlich für etwas Getrenntes gehalten wird.

Ihr unterliegt in dieser Welt einem Richterspruch

Betrachtet das Leben in der Welt als eine euch auferlegte Pflicht. Ihr befindet euch derzeit in einem Gefängnis und büßt eine Strafe ab für Vergehen, die ihr in einem früheren Leben begangen habt. Der Oberaufseher weist euch verschiedene Pflichten zu – kochen, Wasser herbeischaffen, Holz hacken etc. Ihr müsst die euch zugeteilte Arbeit nach besten Kräften durchführen, ohne irgendeine Belohnung dafür zu erwarten. Wenn ihr euch gut benehmt, keine Schwierigkeiten verursacht und die euch zugeteilten Aufgaben ohne Murren verrichtet, dann könnte es sein, dass euch einige Tage von eurer Gefängnisstrafe erlassen und ihr früher entlassen werdet, mit einer Bescheinigung, dass ihr verlässlich und gut seid. Eine solche Einstellung wird euch Erfahrung im selbstlosen Handeln (nishkâmakarman) schenken, was sehr wertvoll ist, um die Sinne zu zügeln.

Wenn ihr manchen Menschen von Gott erzählt, sagen sie: „Wir können nur glauben, wenn wir Gott sehen.“ Wenn die Gelehrten der vedischen Akademie für ihre Mission, die Wahrheiten der Veden zu verbreiten, in die Dörfer gehen, wird diese Frage auftauchen. Dann solltet ihr dem Fragesteller antworten: „Ehe ich den Schmerz nicht mit meinen eigenen Augen sehe, werde ich nicht glauben, dass du Schmerzen hast.“ Gott ist Glückseligkeit, wie kann Glückseligkeit gezeigt und gesehen werden? Ob andere es glauben oder nicht, 2 plus 2 ergibt 4. Ob ihr zustimmt oder nicht, es ist eine Tatsache, bewiesen durch die Erfahrung all jener, die das bestätigen. Das gleiche gilt für die Wirklichkeit Gottes.

Lebt im ständigen Gedanken an Gott

Ihr müsst im Leben ständig an Gott wie auch an den Tod denken, der ebenfalls eine Realität ist. Der Körper ist das Gefährt, in dem ihr dem Tod entgegen fahrt. Der Tod könnte euch in jedem Augenblick eurer Fahrt treffen, ein Baum oder ein Lastwagen oder ein Graben oder Schlamm könnte ihn herbeiführen. Seid euch des Todes bewusst. Denkt daran, dass die Zeit mit jedem Augenblick verrinnt. Wenn ihr das tut, werdet ihr nicht der Versuchung erliegen, Zeit in müßigem Gespräch oder nutzlosem Zeitvertreib oder mutwilliger Boshaftigkeit oder vulgärer Unterhaltung zu vergeuden. Reist achtsam in dem Auto, unter gebührender Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse anderer auf der Straße, versucht nicht, andere aus Gier zu überholen oder in der Geschwindigkeit zu übertreffen. Seid euch der Begrenzungen des Gefährts und der Straße bewusst! Dann werdet ihr keinen Unfall haben. Eure Reise wird für euch und die anderen Menschen eine freudige Erfahrung sein.

Jonnalagadda Sathyanarayana Murthy rief euch in seiner Ansprache dazu auf, zu lehren, zu reformieren, wiederaufzubauen und viele andere Dinge zu tun. Aber nicht jedem ist es gegeben, solche Aufgaben durchzuführen. Zuerst hilf dir selbst, dann hilf anderen. Bessert euch, belehrt euch selbst, reformiert euch selbst, und macht euch dann auf, die Probleme anderer zu lösen. Diese Transformation ist ziemlich einfach, vorausgesetzt, ihr erforscht in Ruhe euer eigenes Wesen: „Bin ich der Körper oder die Sinne oder der Verstand oder der Intellekt?“, usw. Ihr habt in der Erzählung (Burrakatha) über Shivaji gehört, wie die Göttin Bhavani ihm ein Schwert gab. Diese Shiva-Shakti (d. h. Swami) wird euch die Schwerter der spirituellen Weisheit (jnânakhadga) und Erkenntnis (subodhakhadga) geben, welche die Kräfte der Unwissenheit zerstören werden. Ergreift sie und werdet weise und glücklich.